

Dokumentation

„Der Runde Tische fährt ins Grüne“

Ein Familienbildungstag in Stuttgart

22. September 2012, Waldheim Stuttgart e.V. Clara-Zetkin Haus

Eltern, Kinder und Mitglieder von Migrantenvereinen trafen sich am 22. September im Sillenbacher Clara-Zetkin Haus auf Einladung des Forum der Kulturen e.V. und des Elternseminars der Stadt Stuttgart um über Ziele und Visionen der Erziehung und den Einfluss der eigenen Zuwanderungsgeschichte auf die Elternrolle zu diskutieren.

Der Vormittag stand unter dem Motto „Glück“: Was ist für mich Glück? Was braucht mein Kind, um als Erwachsener glücklich zu sein? Was kann ich tun, damit es so wird? Nach einer kurzen Begrüßung durch die Organisatoren des „Runden Tisches“ stand zur Einführung ein kurzer Film zum Thema Glück und anderen Werten auf dem Programm. Ihre persönliche Vorstellung von Glück konnten die Teilnehmer dann in der Vorstellungsrunde einbringen. Dabei half die herbstlich gestaltete Mitte des Stuhlkreises, wo die unterschiedlichsten Fotos auslagen aus denen sich die insgesamt 9 Teilnehmer und Teilnehmerinnen eines oder mehrere auswählen konnten. Neben dem Glück im Sinne von „nochmal Glück gehabt“, berichtete ein Vater, gehört dazu auch das persönliche Glück, wie die Gesundheit, das „sich an der Natur erfreuen“ oder die Fähigkeit sich für die eigenen Wünsche einzusetzen. Zeit haben, für sich und die Familie, Mutter sein bzw. Eltern sein, Liebe geben, an etwas Glauben, ein Lächeln von anderen Menschen bekommen, Ziele erreichen und Lebensfreude waren weitere in der Runde genannten Stichworte.

Nach der Vorstellungsrunde folgte zu der Frage **„Was braucht mein Kind, um als Erwachsener glücklich zu sein?“** eine 20-minütige Einzelarbeit, bei der die Teilnehmer ihre Gedanken auf Karteikarten notierten. Neben der Grundvoraussetzung Liebe, sind für die Mütter und Väter besonders die Bildung, die Vermittlung des Glaubens, Freunde/Freundschaft und eine gesunde Umwelt wichtig. Dazu gehören weitere genannte Aspekte wie Erziehung, Glück in der Familie erleben, Bescheidenheit erleben, Gesundheit, den Traumberuf erfüllen können, Sicherheit geben, Optimismus/Begeisterungsfähigkeit vermitteln aber auch Sport und Hobbys als Ausgleich. „Sport, Hobbys und Ausbildung sind für mich sekundär“, entgegnete eine Mutter. Die innere

Einstellung zum Leben sei zunächst wichtiger und die Vermittlung des Glaubens stehe für sie an erster Stelle, ebenso sollten die Kinder auch eine gesunde Einstellung zum im Hier und Jetzt leben bekommen. Eine andere Mutter formulierte ihre Beiträge zur Frage folgendermaßen: Man soll Wurzeln geben, damit die Kinder wissen wo sie herkommen, aber auch die Flügel zulassen, damit die Kinder nicht in ihren Wünschen gebremst werden - jedoch mit klar gesetzten Grenzen. Nachdem alle Karteikarten an der Pinnwand angebracht waren, wurde sichtbar, dass alle Teilnehmer mit unterschiedlichen kulturellen Prägungen gemeinsame Werte haben, die ihnen für das Glück ihrer Kinder wichtig sind.

Im Anschluss daran diskutierten die Teilnehmer/innen in 2 Gruppen die Frage **Was kann ich konkret in meiner Elternrolle tun, damit mein Kind glücklich wird?** und notierten Stichworte auf Karteikarten. Gruppe 1 betonte die Vermittlung von Werten wie Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Toleranz/Respekt, Optimismus und Vertrauen sowie den Aspekt Orientierung/Vorbild sein. Das Vorbild sein oder Vorleben betonte auch die Gruppe 2 als wichtig, wobei es kulturelle Unterschiede im Verständnis von Orientierung gibt, wie die Teilnehmer feststellten. Ein Blick auf die Pinnwand zeigte, dass vor allem Begriffe genannt wurden, die Beziehungen gestalten und zum Menschsein dazugehören, wie Toleranz, Ehrlichkeit oder Vertrauen – Werte, die unterschiedliche Kulturen gemeinsam haben.

Was ist eigentliche Kultur?, Sind es vielleicht genau diese Werte, die Kultur ausmachen? waren Fragen die nach dem Mittagessen eine Diskussion in Gang brachten. Die unterschiedlichsten Antworten wurden genannt: „die Lebensart allgemein“, „was man lebt/kultiviert“, „Kultur ist die Geschichte eines Landes“, „Sprache ist Kultur“. Auch neue Fragen wurden aufgeworfen: „Gibt es bestimmte Merkmale für eine Kultur?“, „Was ist die ursprüngliche Kultur?“ oder „Können Familien aus dem selben Land verschiedene Kulturen leben?“. So brachte jeder Teilnehmer mit seinem persönlichen Hintergrund auch eine andere Meinung zur Frage „Was ist Kultur?“ mit.

Für den Begriff „Kultur“ kann man vielfache Definitionen finden, die wohl allgemein vertretbare Sichtweise über diesen Begriff ist, dass Kultur eine Art Orientierungssystem oder Landkarte darstellt. Gruppen von Menschen oder Gesellschaften bilden ein System von Symbolen, Verhaltensweisen, Werten, Denkmustern etc., die sie gemeinsam teilen und dies ihre Zugehörigkeit zueinander nach außen zeigt. Gemeinsame Lebensweisen und Erklärungsmuster von Verhalten in einer Gruppe finden sich auf verschiedenen Ebenen eines Landes oder Nation wieder und können sich voneinander durchaus unterscheiden – z.B. auf regionaler Ebene, auf Stadtebene, auf dem

Land, gemeinsame Überzeugungen finden sich unter der Arbeiterklasse wieder, wie auch unter der Oberschicht.

Die besondere Herausforderung jedoch ist, sich dem Risiko bewusst zu sein, dass man leicht dazu geneigt ist Kultur ausschließlich in ethnischen und nationalen Zusammenhängen zu denken und so verallgemeinernde und verfälschte Aussagen über Menschen treffen kann. Kulturen unterstehen einem ständigen Wandel. Denkt man allein an die Einflüsse, die Migranten aus den verschiedenen Herkunftsländern in das Land ihrer Immigration bringen.

Die Leiter des „Runden Tisches“ warfen die Frage in den Raum, ob „Kultur“ das Leben der oben genannten kulturübergreifenden Werte sein kann. In einem kurzen theoretischen Teil wurde daraufhin der Begriff **Kulturstandards** erläutert. Kulturstandards geben vor, wie Verhaltensweisen ausgeführt oder beurteilt werden. Wie Werte gelebt bzw. ausgeübt werden, so existiert „Respekt“ in allen Kulturen und wird jedoch unterschiedlich gelebt. Ein weiteres Beispiel war das Ritual „Begrüßung“, das in Frankreich und Deutschland, in der Türkei oder in Mosambik verschieden ausgeübt wird. Konflikte können dabei entstehen, wenn Gruppen oder Menschen aus ihrem kulturellen Referenzsystem in der Begegnung auf ihr Verhalten beharren, wie auch in der Deutung des Verhaltens des Gegenüber und diese Überzeugungen als allgemeingültig voraussetzen. In diesem Zusammenhang wird von „kulturellen Überschneidungssituationen“ gesprochen und optimalerweise müssen Verständigungsmöglichkeiten entstehen, aus denen heraus die unterschiedlich wahrgenommenen Verhaltensmerkmale kommuniziert werden und man sich im Dialog auf einen Umgang mit den verschiedenen Ansichten verständigt. Auch sind Kulturstandards von ihrer Zeit geprägt und einem ständigen Wandel unterworfen.

Im Anschluss an die Theorie interviewten sich je zwei Teilnehmer gegenseitig zu der Frage: **welchen Einfluss hat meine Herkunftskultur auf die Erziehung?** und präsentierten ihre Ergebnisse der gesamten Gruppe. Die Vermittlung der eigenen Küche und Essenskultur, von traditionellen Tänzen und Musik, das Feste feiern und Rituale pflegen wurden ebenso genannt wie das Vorleben und Vermitteln von Werten, wie Glauben, Respekt oder Rücksichtnahme. Insgesamt wurde deutlich, dass die Mütter und Väter ihren Kindern die Traditionen und Werte ihrer eigenen Kultur „mitgeben“ möchten – die ägyptische Mutter möchte Glauben und respektvollen Umgang vermitteln, der deutsche Vater Disziplin, Pünktlichkeit und Genauigkeit.

Nach einer kurzen Kaffeepause wurde die Rolle der Vereine hinterfragt: **Unterstützt der Verein mich als Mutter bzw. Vater?** Nein, entgegnete eine Mutter, ihr Verein sei eher dazu da, die Kultur des eigenen Landes zu zeigen und Projektarbeit zu machen. Viele empfinden ihren Verein als „ein

Stück Heimat“, die auch ihren Kindern, die Möglichkeit bietet Gleichaltrige kennen zu lernen und die Sprache zu sprechen. Für die Eltern sollte der Verein Unterstützer sein bei Fragen zur Erziehung und Ausbildung sowie Veranstaltungen mit Kinderbetreuung zum Austausch anbieten.

Zum Abschluss konnten **Kritik, Fragen und Wünsche** geäußert werden. Insgesamt wurde der Familienbildungstag in dieser Form begeistert aufgenommen. Besonders positiv gesehen wurde die sehr unterschiedliche kulturelle Herkunft der Teilnehmer und natürlich die Kinderbetreuung, die manchem Elternteil erst die Teilnahme möglich machte. Außerdem bestand bei allen Teilnehmern der Wunsch sich mit der Frage „Was ist Kultur?“ vertiefend zu beschäftigen.

Miriam Bürkle